

**Arche Literatur
Kalender 2015.**

»Feste & Feiern«.
Hrsg. von Elisabeth
Raabe. Arche Kalen-
der Verlag, Zürich/
Hamburg. 22 Euro

**Arche Kinder
Kalender 2015**

mit
53 Gedichten und Bil-
dern aus der ganzen
Welt. Arche Kalender
Verlag, Zürich/Ham-
burg. 18 Euro

Fliegende Wörter

2015. Postkarten-
kalender. Hrsg. von
Andrea Grewe, Hiltrud
Herbst und Doris
Mendlewitsch.
Daedalus Verlag,
Münster. 16,95 Euro

**Wetzstein Gedichte-
kalender 2015.**

Hrsg.
von Thomas Bader.
von Klöpfer & Meyer,
Tübingen. 22 Euro

**Lyrik-Taschenkalen-
der 2015.**

Hrsg. von
Michael Braun. Verlag
das Wunderhorn,
Heidelberg. 15,80 Euro

Alle Jahre wieder

**Sauftouren, samstags**

Von Irene Ferchl Wer wissen möchte, was Schriftsteller und Dichterinnen alles feiern, sollte den Arche Literaturkalender aufhängen und sich allwöchentlich freuen: mit Matthias Claudius am Kindersegen, mit Kurt Tucholsky am Würfelspiel, mit Hans Fallada an einem fertigen neuen Buch, mit Sarah Kirsch bei der Ankunft auf dem Land, mit Joseph Brodsky an den himmelhoch jauchzenden Wonnen einer Liebesgeschichte in St. Petersburg, mit Marcel Proust über sein erstes und letztes großes Diner im Ritz, mit Gottfried Benn und Katia samt Thomas Mann über runde Geburtstage oder mit Agatha Christie an ihrer eiligen Kriegstraung. Das durchgehende Thema lautet – passend zu 30 Jahre Arche Kalender – »Feste & Feiern« und Elisabeth Raabe präsentiert wieder einmal erstaunliche literarische und fotografische Funde. Darunter sind übrigens auch abgesagte oder ausgefallene Feste: Boris Pasternak etwa verzichtete nach erster Freude dann aus politischen Gründen auf den ihm für *Doktor Schiwago* zuerkannten Literaturnobelpreis.

Das Gute-Laune-Tier

Bereits zum fünften Mal erscheint der Arche Kinder Kalender, der von der Internationalen Jugendbibliothek in München herausgegeben wird, und er liefert ein farbenprächtiges und artenreiches Bestiarium. Fast auf jedem der 53 großformatigen Wochenblätter mit zweisprachigen Gedichten aus aller Welt und Originalillustrationen renommierter BuchkünstlerInnen finden sich Tiere wie Ameise und Alligator, Katze und Kabeljau, Stacheligel und Stechmücke, Nashorn und Möwe, aber auch ein dem Chamäleon ähnelndes Gute-Laune-Tier: »die schönsten Farben malt es dir«.

Zum Verschreiben und Verbleiben

Über tausend Gedichte haben Andrea Grewe, Hiltrud Herbst und Doris Mendlewitsch in den letzten zwei Jahrzehnten für die *Fliegenden Wörter* ausgewählt, Lyrik aus aller Welt und allen Epochen, gereimt oder in freien Rhythmen, über alle erdenklichen Sujets, nur nicht zu umfangreich, denn sie sollen ja auf eine Postkarte pas-

sen. Zum 21. Mal ist ihnen wieder eine treffliche Auswahl aus geläufigen und gänzlich unbekanntem Gedichten gelungen: Man freut sich über Wiederbegegnungen mit Ingeborg Bachmann und Elisabeth Borchers oder die Entdeckung Harald Weinrichs, der zum Neujahr ein Haiku beisteuert. Und natürlich über die immer reizvolle und originelle Gestaltung.

Neuer Tag, neue Nacht

Sammler und Liebhaberinnen klassischer Lyrik werden es sehr bedauern: Der Wetzstein Gedichtekalender 2015 ist der letzte seiner Art, denn der Freiburger Buchhändler und Kalligraf ist im März 2014 gestorben. Um so mehr wird man den vorliegenden würdigen, der wiederum zwei Dutzend handgeschriebene Gedichte versammelt. Wenn sie zwei Wochen an der Wand hängen, ist Zeit genug, sie auswendig zu lernen – wobei das eine oder andere wie Rilkes »Panther im Jardin des Plantes, Paris« oder sein »Herbsttag«, Uhlands »Frühlingsglaube« oder Mörikes »Er ist's« bei vielen sicher längst zum Fundus gehört und lediglich einer gedanklichen Auffrischung bedarf.

Die ihr beim fetten Mahle lacht

Den Mehrwert eines Kalendariums mit Interpretationen der 52 abgedruckten Gedichte liefert der von Michael Braun herausgegebene Lyrik-Taschenkalender; wieder hat er siebzehn Dichterinnen und Dichter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeladen, jeweils zwei Lieblingsgedichte auszuwählen und zu kommentieren, er selbst präsentiert diese siebzehn mit je einem Gedicht samt Kommentar. Durch dieses Konzept entsteht ein so beeindruckendes wie einleuchtendes Netz, mit überraschenden Bezügen über die Epochen hinweg, ohne dass bewusst thematische oder formale Zusammenhänge hergestellt wurden. Vermutlich kein Zufall ist der rote Faden der Dichterexistenz selbst, die einem mit verstörendem Pathos wie bei der Droste (»kosten nichts als seine Seele«) oder als Paradox der Kunstanstrengung wie bei Rolf Dieter Brinkmann begegnet. ■■■■